

# Das Vorkommen und die Aufzucht der Raupe ex ovo von *Pl. matronula*

Autor(en): **Jakob, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **3 (1949-1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787178>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Vorkommen und die Aufzucht der Raupe ex ovo von *Pl. matronula*.  
von Otto Jakob, Malgersdorf, Deutschland.

Dieser grösste deutsche Bärenspinner, der vor allem in der Augsburger Gegend in Süddeutschland auftrat und nach dieser auch kurz "Augsburger" Bär genannt wurde, kam auch in meiner schlesischen Heimat bei Strehlen in Schlesien vor. Allerdings nur äusserst selten! Vor reichlich 40 Jahren fand ich vereinzelt Exemplare (Imago), das letzte aber - ein besonders grosses ♀ - in der zweiten Junihälfte des Jahres 1913 an den Vormittagsstunden auf einem Birkenstrauch.

*P. matronula* war nur an einer ganz bestimmten Waldlehne bei Strehlen in Schlesien zu finden. Die Art liebt Laubwäldchen mit viel Unterholz, wie Haselnuss (*Corylus*), Traubenkirsche (*Prunus padus*), Holunder (*Sambucus nigra*) u.s.w., und benötigt zu ihrem Gedeihen ausserdem noch feuchtes Gebiet. Die Falter fand ich meist auf der Blattoberseite verschiedener Sträucher.

Wie schon oben gesagt, war das im Jahre 1913 erbeutete Exemplar eines der grössten Falter, die ich jemals von dieser Art antraf. Zu meiner grössten Freude legte das Tier am späten Nachmittag bereits eine Menge Eier; innerhalb von 5-6 Tagen beendete das ♀ die Eiablage. Die Zahl der Eier belief sich auf knapp 900 Stück, eine Sektion des Falters ergab noch 15 Eier. Demzufolge müsste man annehmen, dass diese Art häufiger vorkäme. Leider ist es aber nicht der Fall.

Die Eier sind gelblich-weiss gefärbt und schlüpfen mit 8-10 Tagen. Als Futterpflanze kommen in der Freiheit für die Raupe z.B. Heidelbeere (*Vaccinium Myrtillus*), Wegerich (*Plantago*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), Traubenkirsche (*Prunus padus*) und andere Pflanzen oder Baumarten in Frage.

Die Zuchtmethoden selbst, bzw. die Futterverabreichung werden von den Züchtern ganz verschieden angegeben. So erinnere ich mich, dass mir befreundete Züchter die Futterpflanze feucht verabreichten, ja sogar diese ins Wasser tauchten und nass verfütterten.

Ich persönlich hatte die besten Züchterfolge mit der Verfütterung von Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Das Futter verabreichte ich an jedem Spätnachmittag völlig trocken und zwar nur ausgereifte Löwenzahnblätter, die von nicht gedüngtem Standort kamen. Die Raupen von *P. matronula* begeben sich 7-8 mal zur Häutung. Bis zur 5. Häutung zog ich selbige in Einleggläsern auf. Allerdings mussten die Gläser stets rein gehalten werden, da Schimmelbildung für die Raupen sofort tödlich wirkt. Nach der 5. Häutung brachte ich die *matronula*-Raupen in luftige Drahtgazekästen, die ich mit einer 10 cm hohen Mooschicht bedeckte. Das Moos muss unbedingt ausgekocht und dann wieder getrocknet werden, damit es möglichst bazillenfrei ist. Die Raupe kriecht tagsüber in das Moos und kommt nur nachts an das Futter. Ihr äusseres Erscheinungsbild ist das für die Raupen der Bärenspinner typische, ein über und über mit langen, fuchsroten Haaren besetzter Körper. Ende September ist *P. matronula* erwachsen. Etwa im Wachstum zurückgebliebene Raupen setze man lieber in die freie Natur, natürlich nur dorthin, wo die Art bodenständig ist.

Nun noch einiges zur Ueberwinterung der Raupe: Ich brachte die Tiere nach völligem Erwachsensein in Raupenzuchtkästen von 40 cm Höhe und Breite, wobei Wände, Decke und Boden mit Drahtgaze versehen waren, und füllte eben diese Kästen zu 2/3 mit ausgekochtem Moos. Anfang Oktober begaben sich die Raupen zur Winterruhe. Nun stellte ich die Zuchtkästen frei im Garten auf, schützte sie jedoch vor Nord- und Westwinden, und begann eine völlig entgegengesetzte Zuchtmethode. Vorher Trockenheit, jetzt umsomehr Feuchtigkeit! Die erwachsene Raupe benötigt den Winter über eine Unmenge Feuchtigkeit, das Moos kann vor Wasser triefen, das schadet der Raupe nichts, im Gegenteil je mehr Feuchtigkeit, desto erfolgreicher wird die Aufzucht. Das Winterlager verlässt die Raupe Mitte bis Ende April, je nach den klimatischen Bedingungen. Das Puppenspinnst wird gewöhnlich an einer Wand des Zuchtkastens angelegt. Es ist verhältnismässig gross und recht locker und primitiv gebaut. Die Puppenruhe selber dauert je nach der äusseren Temperatur 5-6 Wochen. Nach dieser Zeit schlüpfen die Falter, meist an den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr. Auch in der Gefangenschaft kopuliert *P. matronula*.

Ein mir bekannter älterer Entomologe vor 40 Jahren liess auch in Gefangenschaft geschlüpfte ♀♀ von Freilandtieren zur Kopula anfliegen. Er beschnitt dabei den ♀♀ die rechte Flügelseite (Tierquälerei), damit ein Wegfliegen und Entkommen ausgeschlossen war. Im allgemeinen ist es schwierig, die in Gefangenschaft gezogenen *matronula*-Puppen zur selben Zeit wie Freilandtiere zum Schlüpfen zu bringen. Sie schlüpfen meist 14 Tage früher. Im Freiland kann man die Falter in der abendlichen Dämmerung an Waldrändern während ihrer Flugzeit erbeuten. Die ♀♀ sind äusserst träge und fliegen nur höchstens meterhoch. Gut lässt sich auch *P. matronula*

mit der Karbidlampe erjagen.

Zum Schluss meiner Ausführung hoffe ich, vor allem den jüngeren Züchtern in der Schweiz wieder einmal entomologisches Neuland nahegebracht zu haben.

Das Genus "O O C T O N U S" Haliday.  
(Mymaridae, Chalcidoidea, Hymenoptera).  
von Walter Soyka, Neustift, Tirol.

Ooctonus Haliday, Entom. Mag. 1.  
(Eutriche, Beiträge z. Monogr. d. Pflanzenl. I)

Das Genus *Ooctonus* wurde im Jahre 1833 von Haliday aufgestellt (l.c.) mit folgenden Arten:

*Ooctonus vulgatus*  
" *insignis*  
" *hemipterus*.

Diesen Gattungsnamen haben auch Walker (Ann Mag. Nat. Hist. 18, 1846) und Förster (Linn. Pn. tom. 11., 1847) übernommen.

Walker fügte die Art:

*Ooctonus notatus*

hinzu und Förster vermehrte das Genus um die Arten:

*Ooctonus heterotomus*  
" *maior*  
" *sublaevis*.

De Stefani beschrieb dazu im Jahre 1891 die Art:

*Ooctonus seefelderianus* (Il. Nat. Sic. V. 10.)

aus Sizilien und Kisffer im Jahre 1913 die Art (Bull. Soc. d'Hist. Nat. Metz 28):

*Ooctonus atrocavatus*

aus Schottland. Die Arten *Ooctonus vulgatus* Hal., *heterotomus* und *maior* Förster sowie die Art *hemipterus* Hal. wurden vom Auktor im Jahre 1941 neu beschrieben und die Arten *försteri* und *wagneri* hinzugefügt (Naturhist. Maandblad 1941, Maastricht, Holland).

Als synonyme Gattung kommt nur die Gattung "*Cosmocomoidea*" Howard (Proc. Ent. Soc. 10 p. 69) vom Jahre 1908 mit der Art *Cosmocomoidea morilli* aus Orlando, Florida, U.S.A., in Frage. Girault meint, dass diese Gattung synonym zu *Ooctonus* ist (The Entomologist 50-1917, ferner Mem. Queensl. Mus. l.u. III.) Girault hatte selbst zu *Cosmocomoidea* zwei Arten gestellt, nämlich *Cosmocomoidea grotiusi* aus Queensland (Mem. Qu. Mus. l.) und *Cosmocomoidea renani* ebenfalls aus Queensland (Canad. Entom. 45), aber später erklärt, dass diese beiden Arten zu *Gonatocerus* gehören (Mem. Qu. Mus. III.-1915.) Infolgedessen wird diese Art einstweilen *Ooctonus morilli* Howard heissen müssen. Girault stellt diese Art auch in seiner Tabelle der nord-amerikanischen Mymariden zu *Ooctonus* (Privatdruck, Brisbane 8th. January 1929).

Von den obgenannten Arten liessen sich die Arten *vulgatus* H., *hemipterus* H., *heterotomus* F., *major* F. und *sublaevis* F. nach den Exemplaren im Wiener Naturhistorischen Museum (Förstersche Sammlung Coll. Mayr) eruieren. Ich gebe hier der Vollständigkeit halber die schon neu beschriebenen Arten noch einmal wieder und füge eine Bestimmungstabelle für die europäischen Arten hinzu. Die Tiere dieser Gattung sind durchwegs ziemlich selten und werden für gewöhnlich nur immer in einigen wenigen Exemplaren gefangen. Die Männchen sind bei dieser Gattung durchwegs nicht seltener wie die Weibchen. Die Tiere sind über ganz Europa verbreitet.

Züchtungsergebnisse über Arten dieser Gattung liegen aus Europa für die von de Stefani beschriebene Art vor, diese aber sind zweifelhaft. Es wird berichtet, dass die Exemplare wahrscheinlich aus Eiern von *Mantis religiosa* gezüchtet seien. Bei den aussereuropäischen Arten berichtet Girault, dass drei Männchen von *Ooctonus quadricarinatus* gezüchtet wurden in Verbindung mit Borkenkäfern (from limbs of pine infested with *Pityogenes hopkinsi*). Also auch dieses Ergebnis ist unsicher. Die Art *Ooctonus australiensis* Perkins soll gezüchtet sein aus den Eiern von einer *Tettigonia*-Art. Bakkendorf (Dänemark) züchtete *Ooctonus*